

Matthias Weischer hat sich für den Gedichtband „Mönchsauge“ des niederländischen Dichters Cees Nootboom auf Reisen begeben und gemalt

Worte suchen sich ihre Bilder

Von Paul Nienhaus

RHEINE/LEIPZIG/AMSTERDAM. Wenn Worte sich ihre Bilder suchen: In einer kalten Dezembernacht bekam der niederländische Star-Schriftsteller Cees Nootboom auf der Nordseeinsel Schiermonnikoog die Inspiration zu einem Zyklus von 33 Gedichten. Im Gedichtband „Mönchsauge“ ist die formstrenge Lyrik – jedes Gedicht besteht aus drei vierzeiligen Strophen und einem oft zusammenfassenden Nachsatz – jetzt im renommierten Suhrkamp-Verlag in einer niederländisch-deutschen Ausgabe erschienen. Die dazu passenden Bilder hat Matthias Weischer, aus Elte stammender Maler der „Neuen Leipziger Schule“, geliefert. Für seine Zeichnungen und Aquarelle hat der Künstler die Inseln Schiermonnikoog und Menorca bereist, auf denen sich Cees Nootboom regelmäßig aufhält. Im Interview mit der MV erzählt Weischer von der ungewöhnlichen deutsch-niederländischen und dichterisch-malerischen Begegnung.

Der Gedichtband „Mönchsauge“ des niederländischen Starautors Cees Nootboom ist jetzt in der „Bibliothek Suhrkamp“ als zweisprachige Ausgabe erschienen. Mit Bildern von Matthias Weischer, wie es auf der Buchbanderole heißt. Wie haben denn Dichter und Maler zusammengefunden?

Matthias Weischer: Zustande gekommen ist der Kontakt über die Galerie Grimm in Amsterdam, die mich seit einigen Jahren als Künstler vertritt. Zwischen der Familie Grimm und Cees Nootboom gibt es freundschaftliche Verbindungen. Der Autor hat aber auch schon in der Vergangenheit über meine Arbeiten geschrieben. So gab es vor zehn Jahren eine Ausstellung im Museum „Cobra“ in Amstelveen, bei der ich gemeinsam mit anderen Vertretern der Leipziger Schule Werke gezeigt habe, die er in einem Aufsatz besprochen hat. Insofern war ihm mein Name schon geläufig. Über den persönlichen Kontakt zu Grimm ist dann die Idee entstanden, dass er eines meiner Bilder besprechen könnte. Der Text, der quasi eine Auftragsarbeit war, ist dann auch in einem Katalog erschienen. Nootboom beschäftigt sich von je her mit Kunst und kam dann mit dem Wunsch auf mich zu, dass ich seine Gedichte bebildere. So ist im Verlauf der vergangenen Jah-



Die Aquarelle und Zeichnungen von Matthias Weischer, die vor Ort auf den Inseln Schiermonnikoog und Menorca entstanden sind, antworten auf die Gedichte Cees Nootbooms. Sie spiegeln die Worte und spielen mit ihnen. Foto: ©Matthias Weischer, VG Bildkunst, Bonn 2018, Bildrechte: Uwe Walter, Berlin

re die Verbindung zustande gekommen, die jetzt zum gemeinsamen Buch geführt hat.

Wie hat sich die Zusammenarbeit konkret gestaltet? Hat es häufigere Treffen gegeben? Wie ist eine persönliche Ebene entstanden zwischen den beiden Künstlern?

Weischer: Es gab ein paar Telefonate. Er hat mich auch mal in Leipzig besucht. Aber da gab es die Idee zu dem Gedichtband noch gar nicht. Und dann lief die Kommunikation eher schriftlich oder per Telefon. Im ersten Schritt hat er mir die deutsche Übersetzung seiner Gedichte geschickt, die auf Niederländisch bereits mit sehr schönen Fotografien seiner Frau Simone Sassen publiziert worden waren. Als die Gedichte jetzt aber in der zweisprachigen Fassung bei Suhrkamp erscheinen sollten, kam die Idee auf, die Lyrik durch mich ganz anders zu bebildern. Nootboom hat mir total freie Hand gelassen, mir einfach den Text zuge-

Matthias Weischer

Matthias Weischer, geboren am 15. Januar 1973 in Elte, ist ein deutscher Maler, Graphiker, Zeichner und Bühnenbildner. Im Jahr 1995 begann er ein Malei-/Grafikstudium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB), das er 2000 mit dem Diplom abschloss. Von 2000 bis 2003 war er Meisterschüler



Quelle: Wikipedia

bei Sighard Gille. 2002 war er Mitgründer der Produzentengalerie Liga in Berlin, die von elf ehemaligen Studenten der HGB getragen wurde, unter anderem von Christoph Ruckhäberle, Tim Eitel, David Schnell und Tom Fabritius. Für die Ausstellungen dieser heterogenen Künstlergruppe wurde von Presse und Kunstkritik bereits 2002 der Begriff „Neue Leipziger Schule“ geprägt. Weischer's Atelier befindet sich in der Leipziger Baumwollspinnerei.

schickt und überhaupt keine Vorgaben gemacht. Wir waren uns relativ schnell einig, dass es keine Illustration wird. Stattdessen habe ich mir vorgenommen, die beiden Orte Schiermonnikoog und Menorca aufzusuchen, um mir mein eigenes Bild zu machen.

Schiermonnikoog und Menorca sind die beiden Inseln, auf denen Cees Nootboom viel Zeit verbringt und die ihn zu seinen Gedichten inspiriert haben. Sie sind ja im vergangenen Jahr auch dorthin gereist. Wie hat es sich auf Ihre Bilder ausgewirkt, vor Ort gewesen zu sein?

Weischer: Alle Zeichnungen im Buch sind vor Ort entstanden. Ich habe meine Arbeitsweise für das Projekt wenig verändert. Denn ich bin jemand, der gerne neue Orte bereist und dort zeichnet – bei diesem Ansatz ist es geblieben. Nootboom und ich hatten im Vorfeld schon ein bisschen gesprochen. Man spürt in den Gedichten, dass es da um eine gewisse Weite geht, um Erinnerung, ums Verschwinden und ums Auftauchen. Das sind alles Begriffe, die mir im Vorfeld durch den Kopf gegangen sind. Natürlich bin ich mit der Idee dieser Gedichte und dem, was sie transportieren wollen, auf die Inseln gefahren. Andererseits wollte ich unbelastet sein und habe die

Cees Nootboom

Cees Nootboom, geboren am 31. Juli 1933 in Den Haag, ist ein niederländischer Schriftsteller. Sein Werk umfasst Romane, Novellen, Reiseberichte und Gedichte; er war auch als Journalist und Literaturkritiker tätig. In den Niederlanden wurde bereits sein Debütroman „Philip und die anderen“ von 1955 breit rezipiert und mit dem



Quelle: Wikipedia

Anne-Frank-Preis ausgezeichnet. Internationale Aufmerksamkeit erregte jedoch erst der Roman „Rituaal“ von 1980. In Deutschland erreicht der Autor seit der Veröffentlichung seiner Novelle „Die folgende Geschichte“ 1991 ein breites Publikum. Nootboom erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter auch zwei Ehrendoktorate. Seine Bücher liegen mittlerweile in Überetzungen in mehr als 15 Sprachen vor.

die Gedichte immer wieder. Und merke, dass ich da auch immer mehr sehe. Und auch vielleicht verstehe. Manches verstehe ich aber auch gar nicht, das muss ich offen zugeben. Im besten Sinne sind diese Gedichte ja auch offen, das macht diese Lyrik aus. Jede Form zeichnet sich durch Offenheit aus. Somit kann man die Worte immer wieder und auch anders lesen. Das finde ich das Faszinierende daran. Es stellt sich auch immer die Frage, mit welcher Einstellung man liest. Ob es jetzt jemand wie ich ist, der die Werke im Alter von 45 Jahren wahrnimmt. Oder ob man es aus seiner sich als jemand liest, der schon ein Leben gelebt hat. Darum geht es ja auch im weitesten Sinne: um eine Rückschau, um Reflektion, und um die Frage, wie wir mit Erinnerungen umgehen und was diese mit uns machen.

Im schon angesprochenen Vorwort zu einem Ihrer Ausstellungskataloge schreibt Nootboom: „What is true, the longer you look at a painting by Weischer, the less you know for sure.“ (Wahr ist: Je länger Du auf ein Gemälde von Weischer schaut, umso weniger weißt Du sicher) Finden Sie sich in dem Satz persönlich wieder?

Weischer: (zögert) Ja, ja – finde ich schon. Den Satz kann

ben Fragen anspricht, aber dabei nie schwer wirkt. Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Was bleibt uns von den Menschen, die nicht mehr da sind? Was ist Kreativität? Was ist Schreiben? Was ist Kunst? Das sind Sachen, die könnten einem schon ein bisschen Angst oder Sorgen machen, aber man muss eben auch mit diesen Fragen leben und Nootboom wendet es und gießt diese in eine wunderschöne Form und macht daraus Poesie. Ich glaube, das könnte eine Schnittmenge zwischen uns sein. Ein Gedichtband und auch Bilder bilden so eine Art Erlebnisraum, den man für den Moment genießen kann. Vielleicht kann man etwas damit anfangen, oder auch nicht. Aber es ist auch nichts für die Ewigkeit. Es ist nichts, was endgültige Fragen jetzt klärt. Sondern eher Fragen aufwirft.

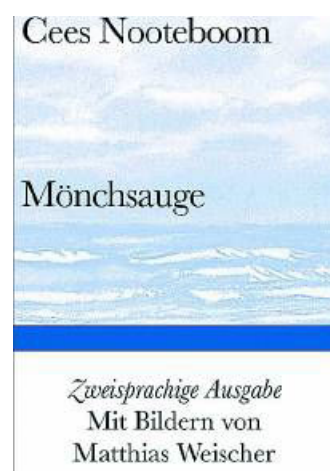
Wie sieht umgekehrt Ihre Beschäftigung mit der Dichtkunst Cees Nootbooms aus? Ganz frisch gefragt: alle Werke gelesen?

Weischer: (lacht) Ich bin nicht so ein belesener Typ. Ich würde mich grundsätzlich nicht als Kulturkonsument bezeichnen. Ich lese ein bisschen etwas und habe auch das ein oder andere Buch von ihm gelesen. Ich würde aber nicht von mir behaupten, dass ich sein gesamtes Werk kenne. Grundsätzlich habe ich das Gefühl, dass wir uns ganz gut verstehen. Auch wenn ich meine Hausaufgaben im Hinblick auf sein Werk vielleicht noch nicht gemacht habe, spüre ich, dass wir uns etwas zu sagen haben. Vielleicht auf einer anderen Ebene, denn ich kommuniziere ja über meine Bilder, die sich ja immer sehr unmittelbar vermitteln. Zu behaupten, einen Schriftsteller seines Formats wirklich zu kennen, wäre vermessen. Dazu müsste man sich auch tagelang, monatelang oder auch jahrelang hinsetzen und lesen. Wer auf ein Bild guckt, kann das in meinem Fall ohne großes Vorwissen tun und recht schnell entscheiden: Habe ich einen Einstieg oder nicht? Bei der Literatur ist es ein wenig anders. Für sie muss man viel Zeit aufwenden. Deswegen kann ich nicht behaupten, dass ich da ein großer Experte bin, aber ich habe auch noch Zeit.

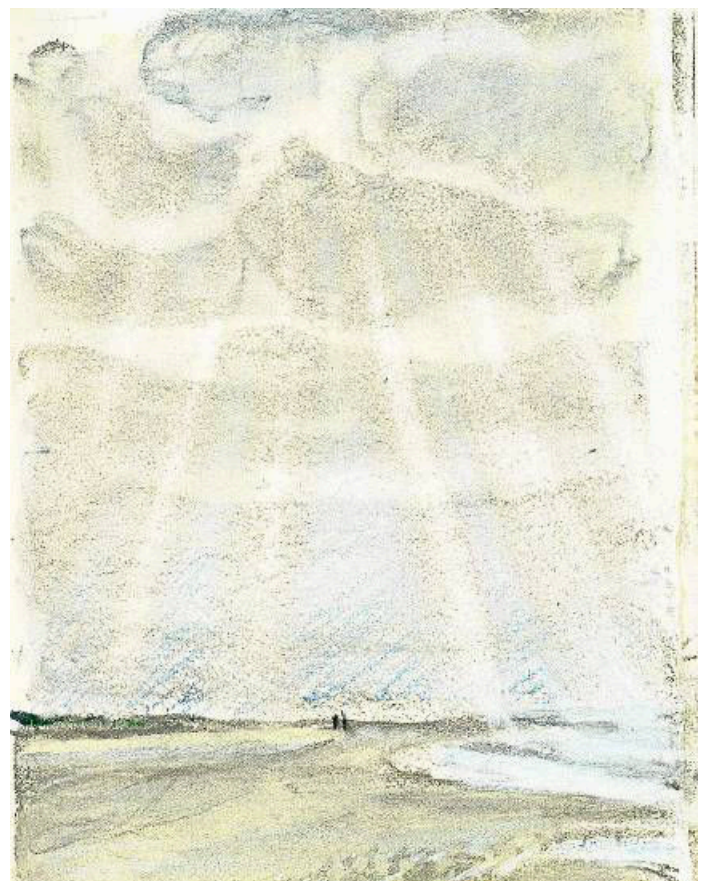
| Weiterer Bericht auf der Seite Kultur

Gedichtband „Mönchsauge“

Gedichte kennen kein Fragezeichen. Das wird kühn behauptet in diesem Zyklus, der seine Anfänge in einer Dezembernacht hat. Cees Nootboom ist zu dieser Zeit auf Schiermonnikoog, der Insel der grauen Mönche. Und so entstehen 33 Gedichte von strenger Form und großer Leichtigkeit, Bilder, Trugbilder, Traumbilder einer Wirklichkeit: Phaidros und Sokrates auf dem Dünenpfad, sechs Engel bei Windstärke zehn, ein Marder, der nachdenklich in der Felswand sitzt. Mit Sokrates kehren die Gedichte schließlich doch zu einem Fragezeichen zurück, zur großen Frage der menschlichen Existenz: Woher denn und wohin? Im neuen Gedichtband des großen niederländischen Autors Cees Nootboom stehen sich Wort und Bild gegenüber. Eigens für diese Ausgabe legt Matthias Weischer Zeichnungen und



Aquarelle vor, die auf die Gedichte antworten, mit ihnen spielen, sie spiegeln: Der Dichter und der Maler komponieren ein Gesamtkunstwerk. ■ Cees Nootboom, Mönchsauge. Zweisprachige Ausgabe mit Bildern von Matthias Weischer, erschienen am 7. Mai 2018 in der Bibliothek Suhrkamp 1505, gebunden, 128 Seiten, 24 Euro.



Besondere Lichtstimmungen hat Matthias Weischer in seinen Bildern eingefangen. Foto: ©Matthias Weischer, VG Bildkunst, Bonn 2018, Bildrechte: Uwe Walter, Berlin